

Hermann Bausinger, *Schwäbische Weihnachtsspiele*. Schwäbische Volkskunde NF 13. Buch. 184 Seiten, 12 Abbildungen. Silberburg-Verlag – Werner Jäch, Stuttgart 1959, DM 5.80.

Der Leser wird zunächst einmal über den Titel erstaunt sein. Im Gegensatz zu Bayern und Österreich erwartet man Weihnachtsspiele im Schwäbischen gar nicht. Tatsächlich ist es auch das erstemal, daß ein Buch über schwäbische Volksschauspiele veröffentlicht wird. Der Band, unter Leitung Hermann Bausingers, des Tübinger Ordinarius für Volkskunde, zustande gekommen, setzt sich aus Beiträgen von verschiedenen Verfassern zusammen, die von mehreren Richtungen her dieses Forschungsgebiet betreten haben. – Dr. Willi Müller veröffentlicht das „Steinheimer Weihnachtsspiel“ von 1688, das er in Archivalien von 1719 zufällig entdeckt hat. Die Erklärungen über seine Geschichte geben einen Einblick überhaupt in die geistigen Verhältnisse Württembergs zur Zeit des Pietismus, welcher das Spielen als etwas Unziemliches unterbunden hat. – Während in Steinheim a. d. Murr der Verfasser des Spiels noch bekannt war, und eine Tradition sich nur wegen des Verbots nicht hat bilden können, führt uns Josef Lanz in die Spielverhältnisse seiner südöstlichen Heimat ein. Hier hat man es mit den letzten, allerdings reichen Ausläufern einer großen Tradition zu tun, für welche die Anknüpfungspunkte in der alten Heimat schwer zu finden sind, wenn auch einiges auf Südwestdeutschland weist. Lanz hat auch die Voraussetzungen, um den Unterschied zwischen Schulspiel und Volksschauspiel genau zu beschreiben. – Hermann Bausinger unternimmt sodann den mühsamen und wichtigen Versuch einer Bestandsaufnahme von Weihnachtsspielen. Die Frage, warum bei uns so wenige bekannt sind, führt zu dem wiederum überraschenden Ergebnis, daß sie in Altwürttemberg auch ohne obrigkeitliche Verbote abkamen, und zwar durch das Fehlen von anregenden Einflüssen, die z. B. nach Bayern eindringen, aber nicht bis zu uns reichen. Auch für das katholische Gebiet ist die Überlieferung sehr karg. Die Spiele in den Klöstern zeigen höchstens Bekanntheit mit volkstümlicher Charakterisierung mancher Gestalten und mit der Mundart; aber Volkswihnachtsspiele sind sie nicht. Bausinger findet hier eine fast sensationelle Lösung des Problems: da aus diesem Gebiet keine Verbote bekannt sind, kann das Absterben der Spielkultur die Folge der persönlichen Auseinandersetzung, in diesem Falle mit der Aufklärung sein. – Wilhelm Kutter, der Rundfunkfachmann, berichtet eindrucksvoll von seiner Entdeckung des Illertisser Hirtenspiels. Mit großer Gründlichkeit hat er die vorhandenen schriftlichen Zeugnisse verfolgt und neben anderem gefunden, daß die Pflege des Spiels noch weitergegangen ist, als sie schon totgesagt war, und zwar bis kurz vor dem zweiten Weltkrieg. Er hat sogar noch die Darsteller ausfindig gemacht. – Hermann Bausingers Beitrag „Weihnachtsspiel und Weihnachtstheater“ beschließt den Band. Die vorigen Abhandlungen suchten nach dem Volksschauspiel in der Vergangenheit. Es war dann ein Glücksfall, wenn Spuren bis in die Gegenwart führten. In diesem letzten Kapitel gilt dagegen die Frage: „Was ist heute da?“ Es ist keineswegs nichts; sehr viel wird sogar gespielt. Nur muß eindringlich betont werden, daß man sich nicht mit den an der Vergangenheit gewonnenen Begriffen den Blick für die gegenwärtige Lage verstellen darf. Deshalb unterscheidet der Verfasser das heute übliche Weihnachtstheater, ein Laienspiel für die Bühne, bei dem das Weihnachtsthema nur gerade anklingt, vom

traditionellen Weihnachtsspiel. Der Leser findet in diesem Kapitel besonders gute Anregungen für eigene Spielversuche. – Das Buch läßt zutiefst erkennen, mit welcher Mühe und auch mit welchem Glück ein Volkskundler rechnen muß, wenn er an die Objekte seiner Forschung herankommen will, aber auch, was man mit ihnen anfangen kann. Man spürt deutlich die Fragen, welche das Objekt selber stellt, etwa: was wußte der Verfasser des Steinheimer Spiels von der Tradition? Wo sind die Wurzeln der auslandsdeutschen Spiele? Aber es werden auch Einblicke verstattet in die Art, wie das Volksleben zustande kommt, durch die Wechselwirkung zwischen der anführenden Einzelperson und der aufnehmenden und weitertragenden Gruppe. Das sind lauter grundsätzliche Dinge, denen nachzudenken wohl der Mühe wert ist. – Wir haben also neben den einzigartigen Texten, welche dieses Buch enthält, und der Darstellung über das schwäbische Volksschauspiel die Möglichkeit, die Probleme der Volkskunde überhaupt aufs beste kennenzulernen.

Martin Walker

Fritz Fischer und Karl Mahler: *Sommerblumen*. Den „Blumen der Schwäbischen Alb“ läßt der Verlag Erich Hoffmann, Heidenheim, einen gleichgestalteten Band „Sommerblumen“ mit farbigen Zeichnungen von Fritz Fischer und botanischen Begleitworten von Karl Mahler folgen. Es handelt sich um einen losen Strauß sommerblühender Wildpflanzen aus Wald, Flur und Kulturland. Erfreulicherweise ist der Zeichner in diesem Band mit seinen künstlerisch gesehenen Pflanzenbildern der charakteristischen Erscheinung der einzelnen Pflanzen so nahe geblieben, daß keine Verfälschung der Natur eintritt. So kann man dieses hübsche Pflanzenbuch, in dem sich Künstler und Botaniker glücklich ergänzen, begrüßen.

O. Linck

Kalender für 1961

Wie alljährlich können den Lesern der „Schwäbischen Heimat“ einige gute und preiswerte Kalender empfohlen werden, die treue Begleiter durch den Jahreslauf sein möchten. Da ist zunächst der *Kohlhammer-Kunstkalender* (DM 6.80), der auf 27 Farbblättern Meisterwerke der abendländischen Kunst vom frühen Mittelalter bis zur unmittelbaren Gegenwart bringt. – Der *Kunstkalender Maler und Heimat* (Verlag Stähle & Friedel, Stuttgart, DM 4.80) gibt auf 13 Kunstblättern in mehrfarbigem Offsetdruck eine erlesene Auswahl von Gemälden, Aquarellen und Stichen einheimischer Künstler, die in Kurzbiographien vorgestellt werden. – Der *Blumenkalender* (Verlag Stähle & Friedel, Stuttgart, DM 4.30) bietet duftige Blumen-Aquarelle von Professor Otto Ludwig Kunz; ausführliche botanische Erläuterungen werden jedem Blumenfreund willkommen sein. – Den *Großen Ski- und Bergkalender* (DM 5.20) hat für 1961 wieder Walter Pause mit Geschick und Liebe zusammengestellt. 36 herrliche Aufnahmen aus der Bergwelt sind vereint mit heiteren und besinnlichen Plaudereien und mit sorgfältig durchdachten Tourenvorschlägen. – Der *Bodenseekalender* (Seehasen-Verlag Konstanz, DM 4.–) erfreut mit 25 großformatigen Landschaftsaufnahmen vom „schwäbischen Meer“ und seiner Umgebung; es ist erstaunlich, wie manchmal altbekannten Motiven neue künstlerische Aspekte abgewonnen werden. – Der *Schwäbische Heimatkalender* (W. Kohlhammer, Stuttgart, DM 1.40) erscheint im 72. Jahrgang, wiederum herausgegeben von dem Altmeister der schwäbischen Kalendermänner Hans Reyhing. Gedichte, Betrachtungen, Erzählungen, Schwänke wech-